

Habitatansprüche und Siedlungsdichte des Wiesenpiepers (*Anthus pratensis*) im Waldeckischen Upland

1 Einleitung

Im Landschaftsrahmenplan Naturpark Diemelsee (HARTMANN 1969) wird der Wiesenpieper als Charaktervogel der Hochheidenreste im Waldeckischen Upland bezeichnet. Genauere Angaben liegen nicht vor.

1975 ermittelte HANNOVER (EMDE u.a. 1976) in verschiedenen Bereichen des Uplands 120 Brutpaare des Wiesenpiepers. 1983 untersuchten HANNOVER und KUPRIAN getrennt mehrere Gebiete und stellten ein häufiges Brutvorkommen auf den drei Hochheiden Osterkopf, Kahler Pön und Ettelsberg und in freiliegenden Fichtenschonungen fest. Da besonders auf dicht besiedelten Flächen Brutreviere schwer abzugrenzen sind, erschien es notwendig, die Kontrollen während einer weiteren Brutperiode zu wiederholen. Im Juni 1984 ermittelte ich daher den Wiesenpieperbestand auf fünf Probeflächen (insgesamt 222,4 ha).

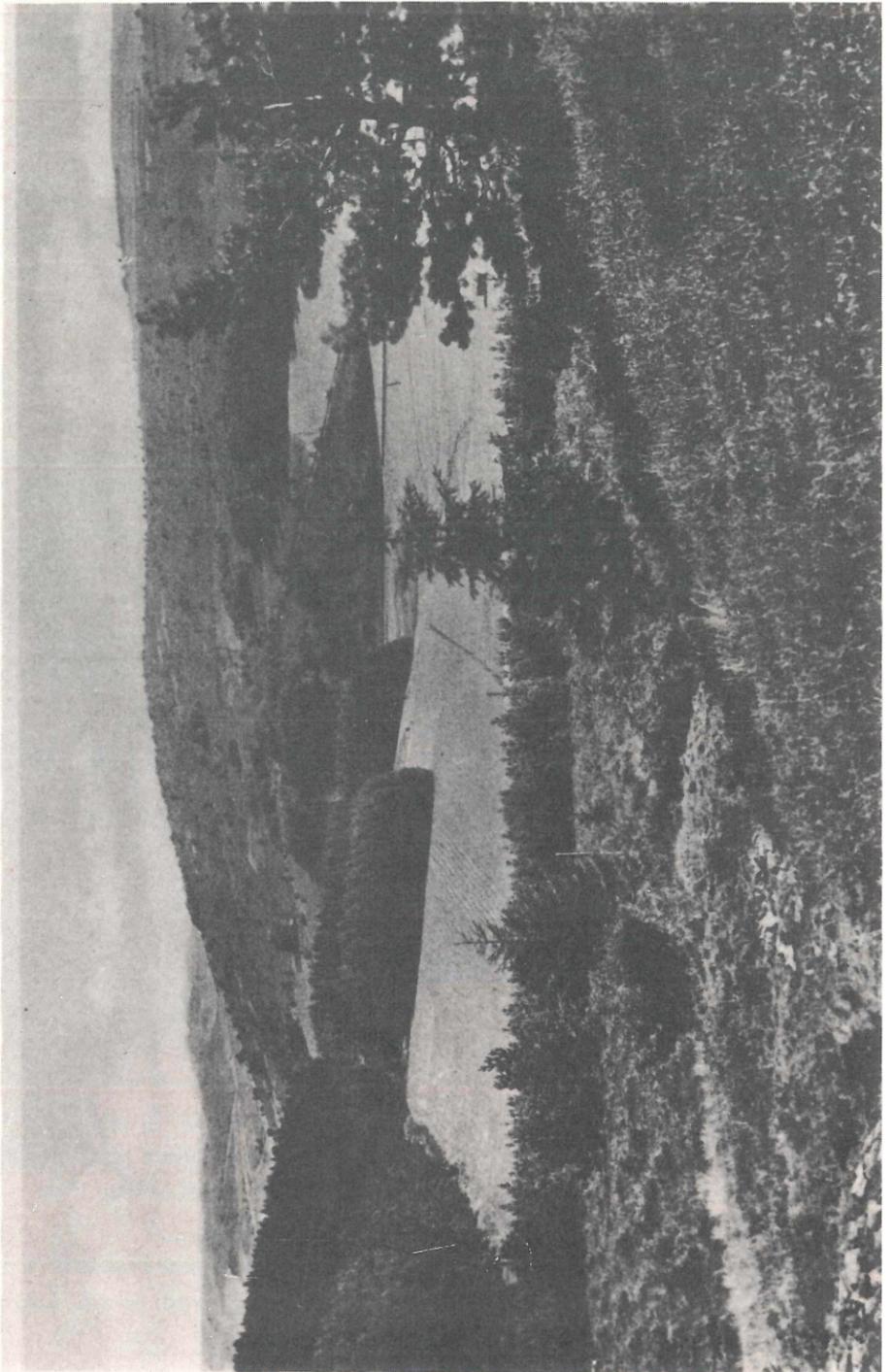
2 Lage und Beschreibung der Probeflächen

2.1 Heiden

2.1.1 Osterkopf

Freiliegender, von Wiesen umgebener Berg am nördlichen Ortsrand von Usseln, 709 m ü. NN. Die Heidefläche von ca. 6 Hektar bedeckt Kuppe, Nord- und Westhang; die Ostseite schließt mit einem älteren Kiefern-Fichtenbestand ab. Auf der Kuppe wachsen einzelne Kiefern und Fichten. Der Südhang ist aufgelockert mit Bäumen und Büschen bestanden, zum Teil auch mit Fichte aufgeforstet. 30 Hektar des Geländes stehen seit 1982 unter Naturschutz. Außerhalb des NSG befindet sich an der Westseite eine tiefergelegene Fichtenschonung.

Folgende Bildseite: Blick auf den Kahlen Pön, vom Knoll aus gesehen
Aufnahme etwa aus dem Jahre 1925
(Repro: W. Figge, Usseln)



2.1.2 Kahler Pön

Südlich von Usseln, 760 m ü. NN. Zwei durch Fichtenkulturen getrennte Heidereste - ein ebener und ein hügeliger - von ca. 5 Hektar werden am Rande des Nordhanges von einem lichten Altholzbestand begrenzt; Teilflächen sind neu aufgeforstet. Im Süden und Osten schließen Fichtenwälder an, im Westen Wiesen.

2.1.3 Ettelsberg-Köhlerhagen

Südlich von Willingen, 838 m ü. NN. Die Kernfläche der Heide auf dem Plateau und den oberen Hangpartien ist an drei Seiten von Fichtenhochwald umgeben. Nach der Nordseite abfallende, vergraste Hänge mit Heideresten sind Skigebiet mit einem Sessellift und vier Schleppliften. Heide und Hänge ohne Wald haben eine Größe von ca. 16 Hektar. Im Tal erstrecken sich bis an die Ortsgrenze Wiesen, die an einigen Stellen feucht sind. Als Beispiel für die Besiedlung von forstlichen Kulturflächen dienen zwei unterschiedlich große Fichtenschonungen, die sich 1983 als dicht besetzt herausgestellt hatten.

2.2 Fichtenschonungen

2.2.1 Hoher Eimberg

Nordwestlich von Willingen, 796 m ü. NN. Großflächige Fichtenschonung auf einem vergrasten, durch einen schmalen Hochwaldstreifen getrennten Kahlschlag und am südwestlichen Steilhang neben dem Rundwanderweg. Aufforstung von 1979/80, Baumhöhe von 0,80 m bis 1,50 m. Ein Teilbereich hat ältere Bestände von über 2 m Höhe.

2.2.2 Hegeberg

Nordwestlich von Schwalefeld, 654 m ü. NN. Aufforstung von 1977, Baumhöhe durchschnittlich 1,50 m; am Fuße des Berges ältere Bestände. Auf der Kuppe sind noch Heidereste vorhanden. An der Südseite erstrecken sich Wiesenhänge bis an den Ortsrand.



Abb. 2: Probefläche Ettelsberg-Köhlerhagen

3 Methode

Vom 20. bis 30. Juni 1984 untersuchte ich täglich mehrere Stunden jede der fünf Flächen abschnittsweise. Bei den Heidegebieten wurden angrenzende Flächen wie Skihänge, Fichtenschonungen und Wiesen einbezogen, soweit der Wiesenpieper dort angetroffen wurde.

4 Bruthabitate und Siedlungsdichte

Im Waldeckischen Upland besiedelt der Wiesenpieper überwiegend trockene Flächen. Von 126 Brutrevieren lagen 117 auf trockenem Untergrund. Im einzelnen wurden folgende Habitate unterschieden (s. Tab. 1):

- a) Restflächen von Besenheide, durchsetzt von Preißel- und Heidelbeere, Vorkommen von Borstgras und Draht-Schmiele, Böschungsränder und Abbrüche, einzeln stehende Waldkiefern, Fichten und Ebereschen.
- b) Breite vergraste Hänge, unterbrochen von höheren Fichtengruppen, mit Heideresten an den Seitenrändern.
- c) Junge Fichtenschonungen in offener Lage mit Beständen bis zu 2 Metern Höhe, Draht-Schmiele als bodendeckendes Gras.
- d) Feuchtwiesen, Quellzonen und Gräben, vorwiegend in Tallagen.
- e) Trockene, magere Naturwiesen, meistens an Steilhängen, Reste davon an Wegrändern, Böschungen und auf Köppeln. Diese oft kleinsten Flächen sind bezeichnend für ein gestreutes Vorkommen des Wiesenpiepers.

Zu erkennen waren Schwerpunkte der Besiedlung. An der Nordböschung des Osterkopfes und der Westseite der Heide Kahler Pön lagen die Reviere sehr dicht, während in Teilen der Schonungen auf dem Hohen Eimberg, wo die Fichten bereits die Höhe von zwei Metern überschritten hatten, keine Besiedlung mehr möglich war. WODNER (1972) gibt als Höchstgröße von Brutrevieren 50 x 50 Meter an, häufig sind sie aber kleiner, während die Nahrungsreviere sich oft bis zu 200 Metern im Umkreis ausdehnen. Auf dem Ettelsberg fand ich diese Angabe bestätigt. Als Start- und Landepunkt für den Singflug benutzten die Männchen einzelne

mittelhohe Bäume, Stubben, Zäune, Böschungen und auch Anlagen der Skilifte. Am 27.6. fand ich in einer Fichtenschonung am Hohen Eimberg in vorjährigem Gras ein Nest mit vier Eiern.

Untersuchungsgebiet	Größe der Unters.-Fläche in ha	Anzahl der Reviere					insg.	Abundanz Bp/10 ha
		Heide	Ski-hang	Wiese trock.	Wiese feucht	Fich-ten-scho-nung		
Osterkopf	49,6	10	-	4	2	6	22	4
Kahler Pön	25	11	-	3	4	5	23	9,2
Ettelsberg-Köhlerhagen	108	11	14	2	5	-	32	3
Hoher Eimberg	31,4	-	-	-	-	31	31	10
Hegeberg	8,4	-	-	-	-	18	18	21
Insg.	222,4	32	14	20		60	126	
Prozentualer Anteil an der Gesamtzahl der Reviere		25,4 %	11,1 %	15,9 %		47,6 %		

Tab. 1: Bruthabitate und Siedlungsdichte

5 Bestandsvergleich mit anderen Heiden

In Tabelle 2 wird die Besiedlung der Kernflächen der Uplandheiden (ohne Umland) verglichen mit der Großen Heide im NSG "Neuer Hagen" im Hochsauerland und der Lüneburger Heide.

Die Große Heide "Neuer Hagen", 838 m ü. NN, grenzt an das Waldeckische Upland, so daß ähnliche Voraussetzungen gegeben sind. Die ebene, an einigen Stellen moorige Heidefläche mit Baumgruppen ist von Fichtenhochwald umgeben. Die Siedlungsdichte liegt wesentlich niedriger als auf den kleinen, konzentriert besetzten Upland-Heideflächen, die Wiesen als Umland haben.

Gebiet	Beob- achter	ha	Bp.	Abundanz Bp./10 ha
A. <u>Waldecker Upland</u>				
NSG Osterkopf	KUPRIAN	ca. 6	10	17
Kahler Pön	KUPRIAN	ca. 5	11	22
Ettelsberg- Köhlerhagen, Heide u. Hänge	KUPRIAN	ca. 16	25	16
B. <u>Hochsauerland</u>				
NSG Neuer Hagen	EBER (1969)	74,5	64	8
C. <u>NSG Lüneburger Heide</u>				
"Auf dem Töps" (trock. Strauch- heide)	KLAUS (1984)	48,8	18	4
Heide Undelohede-Döhle (Wacholderheide)	KLAUS (1984)	15	5,5	4

Tab. 2: Vergleiche der Siedlungsdichte des Wiesenpiepers in verschiedenen Heidegebieten

Im NSG Lüneburger Heide nahm KLAUS (1984) auf zwei Probeflächen den Bestand von Sommervögeln auf. Sie bezeichnet den Wiesenpieper als häufig und ordnet ihn unter die Dominanten ein, und zwar in einer trockenen Strauchheide an zweiter Stelle nach der Feldlerche, in einer Wacholderheide an sechster Stelle. Die Siedlungsdichte erscheint relativ niedrig.

Wiesenpieper und Feldlerche sind Charaktervögel in der Lüneburger Heide. Beide meiden Flächen mit hoher Vegetation, Wald-ränder, Baum- und Wacholdergruppen. Beide halten sich besonders an Heideflächen, die an Grünland grenzen oder in die Grasbestände eingestreut sind, der Wiesenpieper an solche mit feuchten Bereichen.

6 Diskussion

Die Abnahme der früher charakteristischen Hochheideflächen im Waldeckischen Upland (NIESCHALK u. NIESCHALK 1983) im Laufe

der letzten Jahrzehnte hat die ursprünglichen Lebensräume des Wiesenpiepers sicherlich stark eingeengt. Durch die zunehmende Verfichtung (Umwandlung von Laubwald, Aufforstung von Heide- und Grünlandflächen und die damit verbundene Kahlschlagwirtschaft) sind jedoch neue Bruthabitate entstanden, die fast 50 % aller 1984 festgestellten Reviere ausmachten. Der Anteil der Brutvögel in Fichtenschonungen dürfte sicher weitaus höher sein, wenn die gesamte Population des Uplandes erfaßt würde. Die Bedeutung von Fichtenschonungen wird auch in anderen Untersuchungen diskutiert. Zum Beispiel bewohnt der im Solling (SCHERNER 1980) über alle Höhenstufen verbreitete Wiesenpieper meistens Wiesen und Weiden der Täler und besiedelt Kahlschläge und junge Pflanzungen offenbar erst, wenn ausgedehnte Bestände der Draht-Schmiele (*Deschampsia flexuosa*) entstanden sind. KRAMER (1958) berichtet von Vorkommen in vielen Fichtenschonungen des Zittauer Gebirges im Jahre 1930. GEBHARDT u. SUNKEL (1954) nennen den Wiesenpieper ebenfalls als Brutvogel in Fichtenschonungen Anfang der dreißiger Jahre im Kaufunger Wald, Habichtswald und auf dem Meißner. Im Gegensatz zu den Hochheideflächen können Fichtenkulturen jedoch nur wenige Jahre (bis zu einer Baumhöhe von etwa 2 Metern) vom Wiesenpieper besiedelt werden.

Von den 126 im Jahre 1984 registrierten Revieren befanden sich 20 (15,9 %) auf Wiesen, davon 11 auf Feuchtwiesen (vergl. Tab. 1). HANNOVER (mdl.) traf den Wiesenpieper bei seinen Untersuchungen der Vogelwelt des Uplandes nur selten im Feld an. Ob hier ähnlich wie in anderen Gebieten (BECKER 1981/82, BRUNKEN 1978, SCHELPER 1976, WODNER 1972) eine Tendenz zur Ausbreitung in landwirtschaftliche Flächen stattgefunden hat, kann nicht beantwortet werden. Auf diesen Aspekt sollte aber bei künftigen Untersuchungen geachtet werden.

Literatur

- Becker, P. (1980/81): Wird der Wiesenpieper zum Feldpieper? Mitt. Orn. Ver. Hildesheim 4/5, S. 219-220.
- Brunken, G. (1978): Avifaunistischer Jahresbericht 1977. Seeburger See und Umgebung. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1, 2. Halbband, S. 235-258.

- Eber, G. (1969): Wiesenpieper. In: Peitzmeier, J.: Avifauna von Westfalen. Münster.
- Emde, F., Möbus, K., Scholz, G., Wilhelmi, W. u. M. Wilke (1976): Avifaunistischer Sammelbericht für den Kreis Waldeck-Frankenberg und den Raum Fritzlar-Homberg über den Zeitraum von August 1974 bis Juli 1975. Vogelk. Hefte Edertal 2, S. 32-76.
- Gebhardt, L. u. W. Sunkel (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt.
- Hartmann, C. (1969): In: v. Strenge: Landschaftsrahmenplan Naturpark Diemelsee. Inst. f. Naturschutz, Darmstadt. Schriftenreihe IX, 3, Vogelwelt, S. 31-33.
- Klaus, M. (1984): Die Vögel der Heideflächen im Naturpark Lüneburger Heide. Beitr. Naturk. Nieders. 37, S. 67-76.
- Kramer, V. (1958): Der Wiesenpieper in der Südlausitz. Falke 5, S. 162-163.
- Nieschalk, A. u. C. Nieschalk (1983): Hochheiden im Waldecker Upland und angrenzenden westfälischen Sauerland. Philippia V/2, S. 127-150.
- Schelper, W. (1978): Avifaunistischer Jahresbericht 1976. Alt-kreis Münden. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 1, 1. Halbband, S. 135-157.
- Scherner, E.R. (1980): Vogel und Umwelt im Solling. Faun. Mitt. Süd-Niedersachsen 3, S. 11-239.
- Wodner, D. (1972): Der Wiesenpieper, *Anthus pratensis* (L.), ein seltener Brutvogel des Eichsfeldes. Thür. Orn. Rundbr. 19/20, S. 15-24.

Anschrift der Verfasserin:

Anneliese Kuprian, Waldecker Str. 3, 3540 Korbach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Hefte Edertal](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Kuprian Anneliese

Artikel/Article: [Habitatansprüche und Siedlungsdichte des Wiesenpiepers \(*Anthus pratensis*\) im Waldeckischen Upland 37-47](#)